

Statement der KLB Augsburg auf der Kundgebung am 21.04.2012 in Augsburg

– Es gilt das gesprochene Wort –

- „Die Laien haben die Möglichkeit, bisweilen auch die Pflicht, ihre Meinung in dem, was das Wohl der Kirche angeht, zu erklären.“
- Diese Aussage in Lumen Gentium ist uns Auftrag. So bringt sich die Katholische Landvolkbewegung seit vielen Jahren engagiert und kreativ ein, wenn Gegenwart und Zukunft der Kirche beraten wird.
- Die KLB setzt sich dabei ganz besonders für den ländlichen Raum ein, denn von dort kommen unsere mehr als 4.000 Mitgliedsfamilien. Dort ist unser Verband verankert. Und zudem haben wir den bischöflichen Auftrag für die Landpastoral.
- „Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es!“ – Wir heißen KLB und wir sind es.
 - Bewegung: Wir sind nicht eine Gruppe der Gestrigen oder der Verhockten. Bewegung heißt für uns: Wir stellen uns den Herausforderungen: Und wenn es sein muss, bewegen wir uns auch nach Augsburg, um für unseren Glauben und für unsere Überzeugung einzutreten.
 - Landvolk: Nicht wenige von uns sind in Politik, Gesellschaft und Kirche engagiert, viele KLB-ler sind Mitglied in Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung. Wir sind also nicht irgendwo am Rand der Kirche, sondern in ihrer Mitte. Als Volk Gottes sind wir unterwegs. Wir halten den Glauben und die Sehnsucht nach Gott in unseren Dörfern und Gemeinden lebendig!
 - Katholisch: Wir haben einen Patron – Klaus von Flüe. Er war kein geweihter Kirchenmann ohne Ecken und Kanten, sondern ein einfacher Christ, getauft und gefirmt. Um das Erkennen seiner Lebensberufung rang er lange Jahre mit Gott. Am Ende seines Hörens auf Gott stand der Entschluss zum Einsiedlerleben.
- Seine Einsiedlerzelle hatte zwei Fenster: Eines ausgerichtet auf den Altar in der angrenzenden Kapelle – hier konnte er seinen Hunger nach Gott stillen. Und ein zweites Fenster, das in die Welt und zu den Menschen führte.
- Christsein – das hatte für ihn zwei Richtungen: die enge Verbindung zu Gott und das Gesandt-Sein in die Welt.
- Auch wir als KLB sehen in diesen beiden Fenstern unseren Auftrag: Wir wissen um unsere Heimat bei Gott. Wir halten aber auch das Hineinwirken der Kirche in die Welt für unverzichtbar.
- Deshalb sagen wir: Unsere Kirche darf sich nicht immer mehr aus der Welt zurückziehen und nur noch dort präsent sein, wo ein Priester ist.
- Die neue Planung bringt gerade für den ländlichen Raum massive Einschnitte mit sich. Daher hat sich das Landvolk bereits im Juni 2011 zu Wort gemeldet. Seinerzeit fragte die Bistumsleitung Meinungen zur pastoralen Planung ab. Unser dabei erstellter Diskussionsbeitrag ist überschrieben mit „Unsere Hoffnung und unsere Freude: Impulse für eine zukünftige, Heilbringende Pastoral im ländlichen Raum“.
- Wir sagen darin:
 - Die Stärke der Kirche von Augsburg sind ihre kleinen Einheiten.
 - Die Stärke der Kirche von Augsburg ist die hohe Identifikation der Menschen mit der Kirche vor Ort.
 - Die Stärke der Kirche von Augsburg ist das vielfältige Engagement der Laien.
 - Ob eine Gemeinde vor Ort auf Dauer lebendig bleibt, hängt davon ab, ob die Getauften und Gefirmten ihre Berufung entdecken und ob diese Berufung anerkannt und gefördert wird.

- Und dazu brauchen wir auch in Zukunft glaubensstarke und lebensnahe Priester und Hauptamtliche, die uns begleiten und uns den Rücken stärken.
- Dieses Ernst nehmen, dieses Mitnehmen, Dieses den Rücken stärken: Bischof Konrad, liebe Verantwortungsträger, das haben wir in den letzten Monaten vermisst!
- Genau deshalb kam es zu der verfahrenen Situation und dem ungunstigen Umgang miteinander innerhalb unseres Bistums. Und sind wir doch ehrlich: Vieles, was in dieser Suppe drin ist, hat uns nicht die böse Welt und die selbstgefällige Presse eingebracht, sondern das waren wir schon selber. Seit Ende Januar sind weite Teile der Augsburger Kirche stehend k.o. und beinahe nur noch mit sich selbst beschäftigt. Und wenn es manche auch immer wieder behaupten: Wir als Landvolk haben jedenfalls keinen Spaß an dieser Situation! Vielmehr wollen wir mithelfen, dass wir der Suppe miteinander Herr werden!
- Wir verkennen nicht: Die Kirche muss sich immer weiterentwickeln, auch in unserer Diözese. Die Eckpunkte der veröffentlichten Strukturreform sind aber unserer Einschätzung nach zu einfach.
- Es gibt zwei feste Größen, um die sich alles orientieren soll: Eucharistie und Priester.
- Wo bleibt aber die Glaubensgemeinschaft? Was ist mit der Sozialgestalt der Kirche?
- Kraft und Freude schöpfen die Menschen aus der Feier im Kreis derer, mit denen sie die sechs Tage des Reallebens zwischen den Eucharistietagen verbringen. Freude und Leid sind dann geteilt, wenn es mitgetragen ist von Menschen, die ich kenne und die mich kennen.
- Wir brauchen auch in Zukunft überschaubare Gemeinden mit Menschen, die unserer Kirche vor Ort ein Gesicht, einen Ort und eine Gemeinschaft geben. Gerade weil die Kirche auf dem Dorf keine Volkskirche mehr ist, braucht es heute mehr Gemeinde und mehr missionarisches Bemühen.
- Gottesdienst, Gemeinde und Glaubensweitergabe sind keine isolierten Größen. Wir müssen sie zusammen denken und zusammenbringen. Und deshalb braucht es auch die Wortgottesfeiern am Sonntag.
- Kurz noch zu den Laienräten. Auch in Zukunft brauchen wir Laiengremien vor Ort. Denn: Je weniger Pfarrer es gibt, desto mehr braucht es gewählte Laien, die selber verantwortlich sind für ihren Auftrag in Kirche und Welt!
- Gott schenkt uns 2012 und 2025 vielleicht weniger Priester, aber er beschenkt uns mit vielen wertvollen Laien. Ein Verband wie das Landvolk weiß um diesen Schatz, wie Priester und Laien sich fruchtbar ergänzen können.
- Die bislang einzige offizielle Reaktion der Bistumsleitung auf unser vorhin zitiertes Diskussionspapier endet mit dem Satz: „Es gibt nicht nur eine einzige denkbare Lösung unserer zukünftigen Probleme!“. Ich denke, das können wir hier alle unterschreiben.
- Bei allen Diskussionen, die wir derzeit in der Augsburger Kirche erleben, mit teils über das Ziel hinausschießenden Aussagen, mit Fehlinterpretationen der einen Seite, aber auch fehlenden Informationen der anderen Seite gilt: Nur miteinander können wir unser Ziel erreichen. Nur wenn wir uns zusammenraufen steht eine fruchtbringende und nach außen anziehend wirkende Kirche von Augsburg am Horizont. Nur wenn wir unsere Gedanken und Beweggründe, aber auch Bedenken und Sorgen teilen, nur dann machen wir uns gemeinsam auf den Weg. Das sollte im Mittelpunkt unserer ‚Auseinandersetzung‘ mit der Pastoralen Raumplanung 2025 stehen – nicht mehr, aber definitiv auch nicht weniger!